

„Daily Mail“ redet sogar von 50000 Mann — zeitig zusammengebracht werden können? Die Thatsachen geben die Antwort auf diese Frage. Im Oktober schon erbot sich Lord Roberts Verstärkungen, und die von der Regierung versprochenen berittlenen Truppen sind erst im März, also fünf Monate später, abgereist.

### Rundschau.

Die Sächsischen Konservativen wollen den Versuch machen, nach und nach ein Stamm von wirklichen Arbeitern in die zweite sächsische Kammer zu bringen. Selbstverständlich könne es sich hierbei nur um Arbeiter handeln, die sich nicht der internationalen Sozialdemokratie zugescriben haben, sondern deren königstreue Bestimmung über jeden Zweifel erhaben sei.

Die Ortsgruppe Leipzig des Handelsvertragsvereins fasste nach einem Vortrag des Sekretärs Dr. Runge einstimmig folgende Resolution: „Die Versammlung erhebt Protest gegen alle Bestrebungen, die geeignet sind, die Erneuerung der Handelsverträge zu erschweren oder unmöglich zu machen. Die Versammlung erklärt, daß die Handelspolitik des letzten Jahrzehnts, die Deutschland zu großer wirtschaftlicher Blüte gebracht hat, unbedingt festzuhalten ist. Die Interessen weiter Volksschichten würden durch eine Erhöhung der Lebensmittelpreise schwer betroffen, während nur ein Teil der Landwirtschaft daraus einen Gewinn zu gewärtigen hätte. Die Versammlung erwartet daher von den verbündeten Regierungen und der Vertretung des deutschen Volkes, daß sie nicht in einseitiger Begünstigung des Großgrundbesitzes die nationale Arbeit schädigen.“

Die Einstellung der neuen Seefabellen und Schiffsjungen ist beendet. Aufs neue hat sich gezeigt, daß die Marine den jährlichen Bedarf mit Leichtigkeit decken kann. Von den Meldungen kann immer nur die Hälfte berücksichtigt werden. Zur Einstellung als Seefabellen hatten sich 470 Bewerber gemeldet, von denen 210 eingestellt wurden. Für das höhere Marinefach fanden von 74 Anmeldungen 25 Berücksichtigung. An Schiffsjungen wurden 830 eingestellt. Das Gros der 1900 eingestellten Schiffsjungen ist jetzt in der Schiffsjungenblotzision zu Friedrichs-ort vereinigt und wird bis zum Herbst infanteristisch ausgebildet. Dann treten die Jungen als Matrosen zu den Schiffen zurück.

Die aus Anlaß der Donnerstage getroffenen polizeilichen Maßregeln in Köln und Umgegend sind ganz unerhört. Eine ganze Anzahl Arbeiter stand unter ständiger Kontrolle eigens hierfür bestimmter Kriminalbeamten. Letztere machten Besuche in Wohnungen und Arbeitsstätten der Arbeiter, wobei sie diese verpflichteten, Köln nicht zu verlassen, bis der Kaiserbesuch zu Ende sei. Falls es sich nicht um Ausländer handelt, wären diese Polizeimaßregeln rechtswidrig.

### China.

In Houfshou ereignete sich eine Pulverexplosion. In einem verlassenen chinesischen Hause fanden vier Mann von der 5. Kompagnie

des 3. ostasiatischen Infanterie-Regiments offene, mit Pulver gefüllte Gefäße. Um den Inhalt zu untersuchen, zündeten die Soldaten Streichhölzer an, worauf die Explosion erfolgte. Getödtet wurde Johann Schubert aus Wegeleben, schwer verwundet Friedrich Beck aus Kobungen, die beiden anderen trugen leichtere Brandwunden davon.

Die Engländer nahmen bei Koiping, zwischen Taku und Schanhaiwan, 16 Geschütze und 67 Wagen mit Munition. Die Chinesen boten dem befehlighenden indischen Eingeborenen-Offizier zwei Wagenladungen Silber für den Fall, daß er die Geschütze nicht nehme und seinen Vorgesetzten nichts davon sage.

### Südafrika.

Die in der letzten Zeit häufig eingetretene Erscheinung, daß größere und kleinere Burentrupps, mit reichlichen Proviant- und Kriegsmitteln ausgerüstet, von den Engländern übererrumpelt werden oder sich sonst ergeben, wiederholt sich in einer Weise, daß man daraus doch bei zahlreichen Elementen der Buren auf eine große Unlust zu weiterem Widerstande schließen darf. So wurden von Lieutenant Reis und 20 Baldbäuren südwestlich von Commuisdriest am Elefantensfluß Kommandant Schröder mit 41 Mann und einem Maxingeschütz gefangen genommen. Außerdem erbeuteten die Engländer eine große Anzahl Pferde und Maulesel und eine große Menge Munition. Sie hatten die Buren bei Tagesanbruch umzingelt und heftiges Gewehrfeuer aus nächster Nähe auf sie abgegeben, sodaß jene gezwungen waren sich zu ergeben.

Nach einem Telegramm aus Pretoria sollen Ritzeners Operationen die Burentrupps im nordöstlichen Transvaal gesprengt haben. Es wird jedoch hinzugefügt, daß die Gesamtstärke der noch kämpfenden Buren 12000 Mann beträgt. Der Feind entwickelt wieder lebhaftere Thätigkeit im Orange-Freistaat an der Hauptbahnlinie bei Kroonstad. Die Buren brachten zwei Züge bei Springsfontein zum Entgleisen, und ca. fünfzig Buren überschritten die Bahn bei Standerton. 15 Meilen von Kroonstad nahmen sie 25 Mann von der Prinz von Wales-Infanterie gefangen und setzten sie später wieder in Freiheit. Zahlreiche Buren besetzten das Tieland zwischen Machadodorp und der portugiesischen Grenze im Osten Transvaals, und starke Abteilungen halten die Hügel um den Goldwin-Fluss besetzt. Der Bahnverkehr nach Lourenco Marques wurde gestört. Demet's Gefolge im Orange-Freistaat verbleibt zerstreut und giebt den Pferden Raub, um sich zu erholen.

Gerüchweise verlautet, was schon längst vermutet wurde, daß nämlich die Heimreise des Generals French nicht aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sei, sondern die Ausföhrung eines den Buren geleisteten Eides ist, welchen er ablegen mußte, nachdem er den Buren in die Hände gefallen war. Der Vorfall soll sich vor drei Wochen zugetragen haben. Nach French verschwindet ein anderer, einst vielgefeierter „Geld“ aus Südafrika: Generalmajor Baden-Powell kehrt nach England zurück, da er das Kommando der

mit großem Tam-Tam angekündigten Polizeitruppe in Südafrika niedergelegt hat. Wahrscheinlich ist er, ebenso wie seine Kameraden Buller und French, von den Buren gefangen genommen und nur unter der Bedingung freigelassen worden, daß er sich sofort nach Hause verfügt.

Die Ritzeners-Schützen unter Oberst Grenfell überzielten Bonrensburgs Lager bei Alldam, nördlich von Pietersburg. Sieben Buren wurden getödtet und 37 gefangen genommen. Außerdem wurden 8000 Pakete mit Munition, sämtliche Wagen, Karren, Oxfen, Pferde und Maulthiere erbeutet. Von einer anderen Truppenabteilung wird gemeldet, daß 3 Buren getödtet und 58 gefangen genommen worden seien. 57 hätten sich freiwillig ergeben. Auch ein Schnellfeuergeschütz sei erbeutet worden.

Das „Neut. Bür.“ meldet aus Copstadt: In den letzten 48 Stunden sind 16 Personen an der Pest erkrankt; darunter sind 8 Europäer. Im ganzen sind bis jetzt 519 Pestfälle vorgekommen, davon 217 mit tödlichem Ausgang.

### Aus Stadt und Land.

Raunhof, 30. April. 1901.

Als Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs veranstaltete der hiesige Königl. Sächs. Militär-Berein Kameradschaft am vorigen Sonntag einen Ball. Bereits Nachmittags durchzogen die Militärmärsche unsere Straßen, da der Verein seine Fahne aus der Wohnung des Vorsitzers nach dem Vereinslokal überführte, wobei die vom Verein neugegründete Gewehrabteilung zum ersten Male in Aktion trat. Hierbei wurden auch den Herren Fabrikbesitzer Wagner, als den Spendern der Gewehre, Donationen dargebracht. Abends füllte sich der schön geschmückte Saal im „Stern“ mit den Mitgliedern, deren Angehörigen und vielen Gästen, unter denen man auch die Vertreter der Stadt und andere Gönner des Vereins bemerkte. Der Vorsitzende des Vereins hielt eine warmempfundene Ansprache, in welcher er unseres geliebten Königs gedachte und die in einem dreifachen Hoch für Se. Majestät ausklang, welches brausend durch den Saal hallte. Noch lange hielt der Tanz die Mitglieder und Gäste zusammen.

Die festliche Begrüßung des ersten 8 Uhr-Zuges, der hier eintrifft, dürfte umfänglicher werden, als man ursprünglich annehmen konnte. An der Vorbereitungsung im Rathskeller am Sonntag nahmen einige vierzig Herren teil, auch ist bereits, ohne jede Bemühung, eine ganz ansehnliche Summe gezeichnet worden. In das Komitee wurden gewählt die Herren Bürgermeister Jgel als Vertreter der Stadt, Buchdruckereibes. Günz (Bewerksvereiner), Dr. med. Wolf (Verschönerungsverein) und Bankdirektor Voigt, welcher letzterem überhaupt die Anregung zu dem ganzen Plan und die Sammlung von Geldbeiträgen zu danken ist, als Repräsentant der „Leipziger“, die die Großstadt mit unserem freundlichen Willensfädchen vertauscht haben und hier lebhafte geworden sind. In der Hauptfrage wurde beschlossen, den einfallenden Zug am Bahnhofe durch Rede, Musik und Völlerschiffe feierlich zu begrüßen und dann in geschlossener Reihe, unter Vorantritt der Musik, nach dem Rathskeller zu

marschieren, wo ein Kommerz mit Damen stattfindet. (Siehe Inserat). Die Einwohner schaft wird gebeten, durch Flaggenstuck dazu beizutragen, daß unser Städtchen ein recht festliches Aussehen erhält. Zur Teilnahme am Zuge wie zu dem Kommerz ist Jedermann berechtigt. Ein Eintrittsgeld bei letzteren wird nicht erhoben, dagegen ist es wünschenswert, daß möglichst jeder Teilnehmer sich ein der Lederbücher kauft (20 Pfg.), die am Eingange angeboten werden. Der Abend, an dem möglicherweise auch Ausflügler aus Leipzig teilnehmen, dürfte jedenfalls sehr animiert werden und den Charakter eines zwanglosen Volksfestes tragen, bei dem sich jeder wohl fühlt. Allgemeine Beteiligung ist deshalb erwünscht und zu empfehlen.

Die Witterungsaussichten für den Monat Mai stellen sich nach Falb wie folgt: Vom 1. bis 6. bedeutende Niederschläge bei anfangs hoher, später sinkender Temperatur, vom 7. bis 11. spärliche Niederschläge, vom 12. bis 17. vereinzelte Gewitter und Schneefälle, vom 18. bis 25. Gewitter und Regen, der vom 26. bis 31. noch kumpmt. Der 3. Mai ist ein kritischer Tag III. Ordnung, verstärkt durch eine Mondfinsternis, der 18. aber ein kritischer, durch eine Sonnenfinsternis verstärkter Termin I. Ordnung.

Der neue Fahrplan ist am Ende des redaktionellen Teils dieser Nummer abgedruckt. Wir machen alle Leser auf die Änderungen in demselben gegenüber den bisherigen Anfahrts- und Abfahrtszeiten aufmerksam.

Die Staatsbahnenverwaltung wird auch zum diesjährigen Pfingstfeste keine billigen Sonderzüge einlegen. Der Grund liegt darin, daß der Personenverkehr, der zu Pfingsten immer einen außergewöhnlichen Umfang annimmt, durch solche billige Züge nicht noch künstlich gesteigert werden soll.

Vom 6. bis 8. Juni findet in Berlin ein Internationaler Feuerwehrr-Kongress statt; an demselben können teilnehmen Mitglieder von Feuerwehren aller Nationen, sowie sonstige Interessenten des Feuerchutz- und Rettungswesens. Die dem Deutschen Reiche angehörigenden Kongreßteilnehmer zahlen einen Beitrag von 10 Mk. zu den Generalkosten des Kongresses und erhalten dafür das Kongress-Protokoll, sowie ein Legitimationszeichen, das zum Zutritt zu allen Veranstaltungen und auch zur Ausstellung berechtigt. Mit den in Frage kommenden Eisenbahn-Direktionen sind Verhandlungen wegen Ermäßigung der Fahrpreise angebahnt.

Dresden. Die Stadtverordneten von Dresden haben bekanntlich, wie schon mitgeteilt, mit 31 gegen 23 Stimmen beschlossen, keine Schleppe in den Straßen mehr zu dulden. Der Antragsteller St.-B. Blömer bezeichnete die Schleppe als Tuberkulosen-Maschine. St.-B. Heintze wies darauf hin, das Dresden Fremdenstadt ist, und daß durch solche Bestimmungen, wie ein Schleppeverbot, die Stadt lächerlich gemacht werde. In mehr humoristischer Weise begründete Dr. Billing, daß er für den Antrag Plänter sei. Der Kern der Sache sei der, daß durch das Schleppeverbot Bakterien in die Wohnungen kommen und dort Schaden anrichten können. St.-B. Heintze bot, den Antrag, dessen Un-

### Ein edles Frauenherz.

Roman von Viktor Rheinberg. 33

Lady Clark stieß einen Schrei aus, denn die Rosen, die das junge Mädchen in Händen gehalten hatte, fielen plötzlich zur Erde, während Emilie totenbleich, mit weit aufgerissenen Augen, das Bild förmlich zu verschlingen schien. Im nächsten Moment schon lag das Mädchen starr und leblos zu den Füßen der stolzen Frau.

„Um Gottes willen, sie ist ohnmächtig!“ rief die Gräfin befürtzt.

„Soll ich um Hilfe rufen?“ fragte der anwesende Graf; doch die am Boden liegende Gestalt regte sich bereits und als die Gräfin sich niederbeugte, tönte es von den bleichen Lippen: „Ich bin nicht ohnmächtig; ein heftiger Schwindel hat mich nur erfasst, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, es thut mir sehr, sehr leid!“

Der Graf aber war es, welcher sie emporrichtete. „Sie können nichts dafür, ich sehe es ein.“ sprach die Gräfin mit merkwürdiger Kälte, „doch; ich habe einen unabwendlichen Abscheu vor Kranken!“

„Aber ich bin nicht krank!“ entgegnete das Mädchen sanft. „Vielleicht hat die Hitze sie angegriffen, oder der Blumen- duft,“ wandte Lord Clark ein.

Emilie blinnte mit thränenvollen Augen zu ihm empor; sie sehnte sich danach ihm sagen zu können, daß diese dunklen Augen-sterne, welche ihren ganzen Himmel ausmachten, es waren, die sie jeder Kraft beraubt; wenn schon der Anblick seines Bildes sie so tief bewegte, was dann, wenn er selbst eines Tages vor ihr stehen würde?

Jetzt aber war nicht der geeignete Zeitpunkt, diese Frage zu erörtern.

Der Graf hatte gekniet und eine Dleuerin hob die Rosen vom Boden auf, während Lady Clark nicht ohne Gereiztheit sprach: „Wenn Sie sich gänzlich erholt haben, Fräulein, so wird es mich interessieren, Ihre Ansicht über dieses Bild zu vernehmen!“

Emilie mühte sich, die gewohnte Fassung wieder zu erlangen und sprach nach einer Pause ohne sichtliche Anstrengung: „Ich glaube, wenn es dort an jener Wand seinen Platz fände,

so würden die Sonnenstrahlen es richtig beleuchten, ohne es zu schädigen und man besetzte den Rat des jungen Mädchens.“

Nachdem Emilie Mitchell das Gemach verlassen, sprach die Gräfin mit unwillkürlicher Stirne zu ihrem Gemahl: „Ich hoffe, daß, nachdem ich mich so sehr an das Mädchen gewöhnt, es mich nicht enttäuschen werde; Kranke sind mir verhaßt!“

„Keine Gefahr, es ist nur ein momentanes Unwohlsein gewesen, die Sonnenstrahlen brannten leuchtend und sie war denselben lange Zeit ausgesetzt!“

Es fiel beiden nicht im entferntesten ein, daß plötzliche Unwohlsein Emilie mit dem Biss ihrer Zähne in Zusammenhang zu bringen. Was hätten sie wohl gesagt, wenn sie die Wahrheit auch nur im entferntesten geahnt?

Lady Clark las einen Brief, der ihr offenbare Befriedigung zu gewahren schien, dann legte sie denselben auf den Tisch und ihre beiden Lieblinge Castor und Pollux begannen mit dem Blatte ihr Spiel zu treiben.

„Meine Tochter Cäcilie kehrt im Laufe dieser Woche zurück,“ sprach die Gräfin, an Emilie gewendet; „ich freue mich dessen; sie wird die Sorge um meine Hände Ihnen zum Teil abnehmen, wodurch uns mehr Zeit erübrigt für die Lektüre; doch, was ist Ihnen, Fräulein Mitchell, Ihre Hände älteren; wie kann die Rückkehr meiner Tochter sie im geringsten bewegen? So gern ich Sie habe, sind Sie mir doch zeitweise unverständlich!“

In Stummer, kehrender Bitte ruhten die schönen Augen Emilie auf der Gräfin; was hätte sie nicht darum gegeben, sagen zu dürfen: „Lady Cäcilie ist die Schwester meines Vaters, deshalb wünsche ich so sehr ihre Liebe zu erlangen,“ wußte sie doch, von welcher wesentlichem Belang die Neigung oder Abneigung gerade Cäcilies sein konnte, da sie sich eines gewissen Einflusses auf die Gräfin erfreute.

Der Tag der Ankunft brach an; Emilie las der Gräfin eben einen französischen Roman vor, als sie Wogengerassel auf dem Kiesweg vernahm, der zu dem Schlosse führte. Mit dem ihr angeborenen Instinct erhob sie sich sofort, denn sie wollte das erste Wiedersehen zwischen Mutter und Tochter nicht säuern. „Wo gehen Sie hin?“ sprach die Gräfin empörblickend.

„Ich dachte, Frau Gräfin würden es vorgezogen, Lady Cäcilie allein zu empfangen.“

„Liebes Fräulein, bitte, gewöhnen Sie sich selbständiges Denken ganz ab; Lady Cäcilie würde es sich nicht einfallen lassen, in mein Zimmer zu stürzen, bevor sie die Reisetouillette nicht gegen eine andere vertauscht.“

„Das habe ich allerdings nicht bedacht,“ entgegnete Emilie demüthig.

„Meine Tochter wird erst erscheinen, wenn sie sich umgekleidet, doch selbst dann brauchen Sie uns nicht zu verlassen; wünschen wir allein zu sein, so werde ich nicht erzwungen, Ihnen davon Mitteilung zu machen.“

Emilie konnte nicht anders, sie mußte in aller Ruhe das Buch aufnehmen, doch während sie mechanisch weiterlas, konnte sie nicht umhin, sich darüber zu wundern, welche sonderbares Verhältnis hier zwischen Mutter und Tochter zu herrschen schien, und namenloses Bangen überkam sie; wenn die Gräfin der eigenen Tochter gegenüber die strengsten Grenzen höflicher Keifete nicht zu durchbrechen im Stande war, wie mußten da erst die Anforderungen sein, die sie an eine Schwiegertochter stellen würde. . . und nun gar an eine ungeliebte Schwiegertochter.

Eine Stunde später vernahm man das Raschen eines seidnen Gewandes, dem leises Pochen an der Thür folgte. „Herein!“ rief die Gräfin in ihrer gewöhnlichen Ruhe, und die hohe, impoante Gestalt Lady Cäcilies trat in den Rahmen der Thür; sie eilte auf ihre Mutter zu und küßte eifrigst ihre Hand.

„Du siehst blühend aus, Cäcilie!“

„Ich bin wohl, Mama, ich danke Dir.“

„Dies ist Fräulein Mitchell, meine Gesellschafterin; ich habe Dir bereits von ihr gesprochen.“

Emilie erröthete, während die Augen der jungen Dame prüfend auf ihr ruhten und ein sympathisches Lächeln um deren Lippen spielte. Von nun an war Emilie nicht mehr die einzige Gefährtin der Gräfin; sie plauderten nun oftmals zusammen, Mutter und Tochter, von den Ereignissen des Tages, von den verschiedenen Bekannten, doch ein wärmeres Gespräch, das tiefinnerste Gedanken und Empfindungen berührte, kam niemals in Gang; eines Tages geschah eines entfernten Verwandten des Grafen Erwähnung, den Cäcilie in London getroffen. 86,20

burchführ- launiger T seinen able große n durch die Lehr, Ju u. f. w. we Die Debat als Mahn einem gew Schleppe, gleichfalls aus dem G wo das R fange. (N lich, die P zu hegen.

unter Heite Frage an de wurde das Dresden des hiesigen eingezogener aufschreiben früh schw Lebensgehe seinen Ver glückliche f haben und von den da schäfer“, d.

Criminl fabrik vo gebrannt. hunderttaus Grimml Buchstinja ist ein Schab Durch den das netenfe beschädigt, in die Erlerwor gerüst war hatten dasf war auch die Fabrik, nle die Fenster, u ist es zu ba aufging; in einer anderen durch den Dr geworden.

Burgen. feit wird je ausgestell. 2 Weinen Burgen. Anstalt vor graphen, die Gehalt angef arbeiten. S eifuchten jedo Stücklohn; sämtliche ca.

Wunfjchen ereignete sich Der Oubstf seinem 1/2jäh geben, verme trunfenheit di säure. Der Klei Lichtenstei

Ron Er war ein durch seine Pei gen. „Wem hat er Der Todte Familie Durch ten Ranne em gerichtet; vertrö ihm spricht, Cäc „Wer, Mann „Mein Kind, jede Kleiderma strenge Dich nich Haus einladen!“

Und Emilie, Hergen darüber habe, jemals in i zu werden; von mehr; man hüblt stammung und b nicht konnte, nich

„Ich habe Mi dieses Jahr, Mar eines Tages zu ik Hedderwids im R

Die Gräfin se neres Wesen bege Schönheit, trog i rater!“

Cäcilie lächel nen Rutmahung Die Gräfin so bog die Augenbre gewesen, doch er sprach sie ernst.

Ohne sich fell wohl kommen m